

## Manon, allein zu Hause



Zweimal Kunst: Die echte Manon vor der Manon in «Borderline». (Urs Bucher)

**In der Galerie Christian Roellin zeigt die Künstlerin Manon erstmals Arbeiten aus der rund 60 Werke umfassenden Fotoserie «Borderline». Und es gibt eine Begegnung mit älteren, bereits bekannten Bildern.**

### **BRIGITTE SCHMID-GUGLER**

Nicht, dass ihr das was ausmachen würde. Allein zu Hause ist kein Grenzgang. Kein Griff zur Klinge. Keine Schnitte, ausser die im Setting. Die schimmernde Präzision ist, wie immer, betörend. Jedes Detail eine ästhetische Schätkur. Sie war allein zu Hause und behalf sich lediglich der dortigen «Requisiten», als sie 2007 die Serie «Borderline» inszenierte und fotografierte. Allein mit sich und mit ihrem zuverlässigsten Darsteller – ihrem eigenen Körper; im Fall von «Borderline» hat sie sich konsequent auf ihr Gesicht beschränkt. Unbarmherzig bearbeitet und fokussiert sie jenen Körperteil, der jede Emotion und Projektion ins entblösste «Spiegelbild» rückt, unbedeckt und der Welt ausgeliefert, ausgesetzt jedem erdenklichen Gegenüber – verletzlich, nackt.

### **Artifizielle Schönheit**

Die für die Ausstellung bei Christian Roellin ausgewählten dreizehn grossformatigen Fotografien stammen aus einer Serie von 60 Werken, die im Jahr 2008 bereits im Zürcher Helmhaus zu sehen gewesen waren. Die Künstlerin beschränkte sich – im Unterschied zu üppigeren Auslegungen wie etwa in «Hotel Dolores» – der Dinge, die sie um sich hatte: Strümpfe, Vorhänge, Storen und natürlich des Lippenstifts. Er leuchtet wie der aufgehende Halbmond in der Flagge eines erst noch

zu entdeckenden Kontinents. Wir sehen ihn hier in einem dunklen Universum, und nur, weil unser kognitives Referenzsystem das Arrangement von Augen, Mund, Nase, Stirn, Wangen und Kinn dem «Gesicht» zuordnen, sehen wir ein solches. Ansonsten könnte man schon mal an Totenmasken und dann auch wieder an «Granny Smith»-grüne Äpfel denken.

Doch Manon ist sich auch in «Borderline» treu. Sie fragt nicht nach einem Vergleich und nicht nach einer Interpretation, sondern macht Kunst aus und mit sich. Ihr Gesicht ist Plattform, Projektionsfläche, das vielgestaltige Buch, in das sie sich selber schreibt. Und es ist verblüffend, wie viele Facetten sie diesem ewigen Kanon abgewinnen kann. Die äusserste Schicht der Epi-Derma bildet das «Relief» ihrer Wanderschaft: Auf diesem klar eingegrenzten «Clos», veranstaltet Manon ihre grandiosen Kammerspiele. Allein mit sich. Allein zu Hause. Und wieder scheint in diesen Metamorphosen der ganze Katalog ihrer künstlerischen Handelsware auf: die Fragen nach weiblicher Identität. Da die anmutenden, genussvollen Züge einer Kate Winslet, dort die unnahbare, überdehnte, verfremdete, bestrumpfte «Maske». Ein Lamellen-Schattenspiel, das Konturen bricht und virtuelle Überzeichnung kerbt. Gleissend helle Lichtstreifen greifen wie Finger ins Bild, «massschneidern» Tiefen und Flächen. Räumlich angeschnitten das Interieur, in welches sie ihr Gesichtsfeld setzt, wartet, Lichtverhältnisse prüft, und aus der grösstmöglichen Entfernung, jener einer Armlänge, abdrückt. Das artifizielle Grün, öfter auch die Kombination von Grün und Rosa entspricht dem realen Licht, ist also nicht technisch mittels Fotoshop «aufpoliert».

### **Ältere Arbeiten im Streiflicht**

Im Untergeschoss der Galerie steht die Installation «Spiegel, der sich um sich selber dreht» und hier nicht zum erstem Mal seine Wirkung erzielt: Nicht nur die sich privat gern verhüllende Künstlerin, sondern auch die Kunst betrachtenden Anwesenden sehen sich in kurzen «flashes» wie die Mitspieler in Manons Boudoire der Verführung und Verführbarkeit.

«Gespiegelt» werden ausserdem frühe Arbeiten aus den Jahren 1977/78, als Manon in Paris lebte. Bekannte Werke aus der Serie «La dame au crâne rasé zeigt Roellin neben der im Jahr 1999 entstandenen und schon wiederholt ausgestellten Fotoserie «Forever Young». Aufschlussreich liest sich parallel zu dieser kleinen feinen Schau das Buch «Manon – eine Person», welches zur Ausstellung im Helmhaus erschienen war. Aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten darin Autoren wie Jean-Christophe Ammann, Jörg Heiser, Gianni Jetzer und Amelia Jones das künstlerische Werk des «Mythos» Manon.

Bis 17. März, Galerie Christian Roellin, Talhofstrasse 11; Do/Fr 14 bis 18 Uhr; Sa 12 bis 16 Uhr